

wes, die bisher nichts zur Wahrheitsfindung über die willkürlichen Vorgänge beigetragen hätten. Die Bischöfe bestritten der Regierung nicht das Recht, bei Gefahr für den Staat auch Truppen im Innern des Landes als Ordnungsmacht einzusetzen, zeigten sich aber bestürzt über die angewandten Methoden, „die streng und gerecht sein sollten“, aber in Brutalitäten umgeschlagen hätten. Zur Verhinderung ähnlicher Vorgänge in Zukunft forderten sie die Einsetzung einer Untersuchungskommission und die Neuregelung der politisch-rechtlichen Kontrolle auf die von der Regierung eingesetzten Spezialeinheiten. Ministerpräsident Mugabe, der zunächst eine offizielle Untersuchung zusagte,

hat später alle Vorwürfe der Bischöfe zurückgewiesen, ihnen vorgeworfen, sie seien einseitig informiert, und sie bezichtigt, vor allem von ausländischen Informationsquellen sich abhängig gemacht zu haben. Er drohte indirekt nicht nur den katholischen Bischöfen, sondern allen Kirchen mit Maßnahmen der Regierung, wenn sie sich nicht auf die nationale Situation einzustellen verstünden. Bekannt ist, daß Mugabe seit längerer Zeit ein Einparteiensystem nach seinen sozialistischen Vorstellungen anstrebt, was zugleich eine Besiegelung der Vorherrschaft des Mehrheitsstammes der Shonas, dem Mugabe angehört, bedeuten würde.

Bücher

Initiation à la pratique de la théologie. Band I: Introduction, 526 S., Band II: Dogmatique, 1, 544 S. Editions du Cerf, Paris 1982. Beide Bände 198,- Ffrs.

In Frankreich hat dieses Gemeinschaftswerk von Theologen aus dem französischen Sprachraum, dessen erste beiden Bände vorliegen, starke Resonanz gefunden. In fünf Bänden wird eine Einführung in die gesamte Theologie geboten: Außer den bereits vorliegenden wird ein zweiter Band zur Dogmatik erscheinen, danach je ein Band zur Moraltheologie und zur Praktischen Theologie. Der erste Band enthält einleitend Essays, die unter Zuhilfenahme der Kategorien des Mythos und des Symbols und in Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen und philosophischen Verständnis der Wirklichkeit den spezifischen Wirklichkeitsbezug des Glaubens herauszuarbeiten versuchen. Dem folgen Übersichtsbeiträge zu den großen theologischen Disziplinen sowie zum Pluralismus als Wesensmerkmal heutiger Theologie und zur Stellung der Theologie in der Kirche. Geboten wird außerdem ein Überblick über theologische Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten im frankophonen Sprachbereich (Frankreich, Wallonien, Westschweiz, Quebec) sowie eine praktische Einführung in das Bibliographieren. Im letzten Teil finden sich Beiträge über das Christentum aus der Sicht von Judentum, Islam und Buddhismus sowie zur marxistischen, psychoanalytischen und sprachanalytischen Religionskritik. Die Beiträge bewegen sich durchweg auf einem hohen gedanklichen und sprachlichen Niveau; teilweise tragen sie sehr deutlich die individuelle Handschrift der jeweiligen Autoren. Es geht ihnen durchweg um eine neue Verortung des „theologischen Diskurses“, sowohl im Blick auf die Geschichte des Glaubens wie auf die geistig-kulturellen Herausforderungen der Gegenwart. Das Bezugsfeld, in dem heute Theologie nur noch getrieben werden kann, tritt in seinen verschiedenen Facetten klar hervor, ohne daß dabei Anspruch und Geschichte des Glaubens vernachlässigt oder zurückgedrängt würden.

Interessante Perspektiven eröffnet auch der erste Band der Dogmatik, die heilsgeschichtlich angelegt ist. So steht am Anfang ein Kapitel über die Kategorien Bund und Offenbarung. Das Herzstück des Bandes ist die Christologie. Auf instruktive Durchblicke zur neutestamentlichen Christologie und zur Christologie der Väterzeit folgt ein Entwurf einer systematischen Christologie, der Beachtung verdient. Außerdem enthält der Band bibeltheologische und systematische Ausführungen zur Lehre vom Heiligen Geist. Aufs ganze gesehen bieten die beiden ersten Bände dieser „Initiation“ einen ausgezeichneten Einblick in die hierzulande kaum rezipierte französischsprachige Theologie der Gegenwart mit ihren eigenen methodischen Akzenten und ihrem geistig-kulturellen Umfeld. Sie vermitteln Gesichtspunkte und

Einsichten, die auch für das theologische Gespräch im deutschen Sprachraum anregend sein können. Eine vergleichbare Gesamtdarstellung, die der grundlegend veränderten Situation der Theologie so konsequent Rechnung tragen würde, gibt es auf deutscher Seite nicht.

U. R.

KARL FORSTER/GERHARD SCHMIDTCHEN, Glaube und Dritte Welt. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage über weltkirchliche Aufgaben und die Motive deutscher Katholiken. Chr. Kaiser Verlag, München; Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1982. 192 S. 19,50 DM.

Die Ergebnisse einer von der Deutschen Bischofskonferenz und den kirchlichen Werken bei INFRATEST Sozialforschung München in Auftrag gegebenen Untersuchung legt der Züricher Sozialpsychologe Gerhard Schmidtchen vor. Der 1981 verstorbene Augsburger Pastoraltheologe Karl Forster verfaßte dazu einen Kommentar. Die Untersuchung beabsichtigt, etwas mehr Klarheit zu gewinnen bei der Kennzeichnung des Bündels von religiösen, theologischen, ethischen, gesellschaftlichen und politischen Motiven, die beim deutschen Katholiken eine Rolle spielen, wenn es um weltkirchliche Aufgaben wie Mission und Entwicklungshilfe geht.

Die Untersuchung fragt nach der persönlichen Einschätzung der Wichtigkeit der kirchlichen Arbeit in der Dritten Welt, nach verschiedenen, typologisch herausgearbeiteten Formen dieser Arbeit, zeigt verschiedene Denkstile und Orientierungsmuster deutscher Katholiken auf, belegt die Benutzung verschiedener Informationsquellen und den Bekanntheitsgrad kirchlicher Werke u. a. m. In der Motivationsstruktur werden Faktoren wie „weltpolitisches Interesse“, „Neigung zu Sozialreformen in unserer Gesellschaft“, „Kirchenbindung“, „parteiliche Orientierung“ und „Kritik an Konsumgesellschaft“ unterschieden. Schmidtchen: „Je ausgeprägter die moralische Kritik an der heutigen Gesellschaft in der Bundesrepublik, desto wichtiger erscheint die kirchliche Arbeit in der Dritten Welt, desto deutlicher das persönliche Engagement und desto wichtiger z. B. auch das andere moralische Anliegen: das Reichtumsgefälle zur Dritten Welt abzubauen.“ (48) Interessant dürfte sein zu sehen, wie sich das von Schmidtchen diagnostizierte Bewußtsein einer „neuen Moral“ (bestehend u. a. aus Indikatoren wie: einfacher und menschlicher leben, Kritik an Konsumgesellschaft, Gemeinschaftsgeist, Gefahr von Leistungsgesellschaft und Wettbewerb für menschliche Beziehungen) in die Bemühungen um die wirtschaftliche Entwicklung der kommenden Jahre einpaßt.

Was Schmidtchen hier als „neue Moral“ ausmacht, mußte im Grunde dem widersprechen, was zur Bekämpfung von Arbeitslo-

sigkeit und wirtschaftlicher Krise gerade von den Parteien der konservativ-liberalen Regierung vertreten wird: mehr Konsum, mehr Leistung, mehr Wettbewerb. Hat sich das politische Klima seit dem Zeitpunkt der Untersuchung (Herbst 1980) so entscheidend gewandelt, oder bahnt sich hier ein Konflikt an zwischen Vertretern eines wirtschaftlich-pragmatischen Denkens auf der einen und einer nicht zuletzt durch die Dritte-Welt-Problematik sensibilisierten „neuen Moral“ auf der anderen Seite? Forster zieht für die kirchliche Praxis die Folgerung: „Unter den deutschen Katholiken (hat) ein eng verstandener Missionsgedanke kaum Chancen. Eine ganz unpolitische Kirche will die überwie-

gende Mehrheit der deutschen Katholiken in der Dritten Welt nicht. Eine noch eindeutigeren Mehrheit will auch kein kirchliches Bündnis mit revolutionären Bewegungen“ (103). Sehr viel Klarheit ist damit allerdings nicht gewonnen. Denn in der Praxis sind u.U. fällige Grenzziehungen zumeist nicht so leicht vorzunehmen, wie es Umfragetypologien vortäuschen. Etwas überraschend, aber ebenso ermutigend für die weitere Arbeit dürfte für die kirchlichen Werke als Mitauftraggeber der Untersuchung ihr – wenn auch unterschiedlicher hoher – erheblicher Bekanntheitsgrad sein, der in der Untersuchung zum Ausdruck kommt.

K. N.

Zeitschriften

Theologie und Religion

DORÉ, JOSEPH. *L'institution du magistère*. In: *Recherches de Science Religieuse* Jhg. 71 Heft 1 (Januar–März 1983) S. 13–36.

Der Beitrag von Doré dient als Einführung für eine Nummer, die ganz verschiedenen Aspekten des kirchlichen Lehramts gewidmet ist. Seine Ausgangsthese: Es genüge weder, das Verhältnis von Theologie und Lehramt nur abstrakt anhand der theoretischen Verhältnisbestimmungen zu erörtern, noch reiche die Analyse der Gegenwartssituation des Lehramts aus. Doré versucht demgegenüber eine Strukturanalyse, die alle wichtigen Faktoren einbezieht, die in die Ausübung des Lehramts in der Kirche hineinspielen. Er beschreibt die Wechselbeziehungen zwischen den Großen Lehramt, Volk Gottes, Offenbarung und Geschichte, von denen keine vernachlässigt werden dürfe. Für eine fundamentaltheologische Reflexion über das Lehramt gebe es zwei Aufgaben: Zum einen müsse sie unter Zuhilfenahme gegenwärtiger Institutions- und Gesellschaftstheorie das Zusammenspiel von autoritativer Instanz und gesellschaftlichem Konsens klären; darauf aufbauend komme dann die Frage nach dem Glauben ins Spiel, zu dem gleichermaßen die Wahrheit des christlichen Glaubensbekenntnisses wie seine Verankerung in der Einheit der Gläubigen gehöre.

tig und überzeugend genug sind: So könne man nicht einfach auf die Praxis altkirchlicher Krankensalbungen vor der Klärung des Sakramentenbegriffs im Mittelalter zurückgreifen. Dagegen plädiert er für ein Verständnis der Krankensalbung als „Sakrament der Taferneuerung angesichts des Todes“. Gerade angesichts der gegenwärtigen Verdrängung des Todes sei es sinnvoll, das Sakrament dort zu spenden, wo der Mensch objektiv und leibhaftig mit seinem Tod konfrontiert werde; damit könne die Zuordnung der Krankensalbung als „sacramentum minus“ zum „sacramentum maius“ der Taufe deutlicher hervortreten. Das müsse nicht eine Rückkehr zur alten Praxis der „Letzten Ölung“ mit ihren negativen pastoralen Begleiterscheinungen bedeuten. Vielmehr bestehe die spezifische Wirkung des Sakraments in der Vermittlung der christlichen Hoffnung.

Kultur und Gesellschaft

DIRKS, WALTER. *Wird die Wende zur Epoche?* In: *Frankfurter Hefte* Jhg. 38 Heft 4 (April 1983), S. 2–5.

„Der Wind bläst uns gewaltig ins Gesicht.“ Das ist das Fazit einer Situationsbestimmung der bundesdeutschen Linken, die der Autor im Anschluß an die Bundestagswahlen vom 6. März unternimmt. Wichtiger denn je sei es, daß die „Linkeren“ im Lande „ihr Bewußtsein klären, die Wirklichkeit genau in den Blick nehmen, daß sie nach der schweren Niederlage der Idee einer emanzipatorischen und aufgeklärten Demokratie ihre Konzeptionen überprüfen, auch ihre Strategie und ihre Taktik ... Die Niederlage muß ein Stachel im Fleisch sein, ein Ansporn, ein Grund, die eigene Position gründlich zu reinigen, als Gelegenheit, Atem zu schöpfen, weit auszugreifen, in die Vergangenheit zurück das eigene Verhalten zu analysieren und in die Zukunft hinein zu planen.“ Auch wenn der Autor die Chance, die in der Niederlage der Linken liegt, besonders herausarbeitet, möchte er nicht den Verdacht aufkommen lassen, man sei in der Linken daran interessiert, die vom konservativ-liberalen Gegner proklamierte Politik solle möglichst scheitern.

SIX, JEAN-FRANÇOIS. *Le christianisme au banc des accusés*. In: *Etudes* Heft 4 (April 1983) S. 535–548.

Eine Kirche, die sich nicht nur in die Sakristei zurückzieht, sondern ihr Gewicht in gesellschaftspolitischem Streit einbringt, ist in den verschiedensten politischen Lagern nicht gern gesehen. Der Autor beschreibt, wie nach und nach eine seltsame große Koalition von links bis rechts derjenigen zustande kommt, die der Kirche in Frankreich den Rat geben, sich doch mehr um die ihr zustehenden ureigenen Aufgaben zu kümmern und sich nicht in Dinge einzumischen, die sie nichts angehen. Immer wieder komme der Verdacht auf, die Kirche bediene sich in unerlaubter Weise des Staates. Vergessen werde jedoch weitgehend, wie sehr sich in der Vergangenheit der Staat ihrer für seine Zwecke bedient habe. Daneben sei eine neue Ablehnungsfront in einer neu-heidnischen Religiosität im Entstehen begriffen. Das jüdisch-christliche Geschichtsverständnis und sein säkularer Ableger, der Marxismus, würden gleichermaßen heftig bekämpft. Ein Antisemitismus und Antikatholizismus nährten sich mehr und mehr aus ähnlichen Motiven: „Die Katholiken seien ein Staat im Staat mit ihrer ‚Sprache‘ (ihrer Schule); man könne sich in der Politik nicht richtig auf sie verlassen, sie seien weder wirkliche Revolutionäre noch auch zählten sie wirklich zur Rechten. Und sind sie eigentlich wirklich arm, wie man immer wieder sagt? Gibt es da nicht doch die Finanzmacht des Vatikans?“ Im Zusammenhang mit der Abrüstungsdiskussion sieht der Autor eine neue Welle an Ablehnung auf die Kirche zukommen.

Kirche und Ökumene

CHRISTIANSEN, ROLF. *Erneuerung der Gemeinde aus dem Abendmahl*. In: *Pastoraltheologie* Jhg. 72 Heft 3 (März 1983) S. 83–96.

Der Beitrag geht aus von der seit einigen Jahren konstatierten Wiederentdeckung des Abendmahls in der evangelischen Kirche, als deren tieferen Grund er das zunehmende Bedürfnis nach symbolischer Verge-

GRESHAKE, GISBERT. *Letzte Ölung oder Krankensalbung?* Plädoyer für eine differenziertere sakramentale Theorie und Praxis. In: *Geist und Leben* Jhg. 56 Heft 2 (April 1983) S. 119–136.

Greshake richtet kritische Anfragen an den theologischen und pastoralen Umschwung, durch den die „Letzte Ölung“ weitgehend zur „Krankensalbung“ geworden ist, die nicht nur Todkranken, sondern vielfach jedem Kranken und jedem alten Menschen gespendet wird. Er weist nach, daß weder die dogmen- und theologiegeschichtliche noch die exegetische Begründung für ein solches „Sakrament der Kranken“ eindeu-